



Karl Brenke  
Wissenschaftlicher Referent  
im Vorstand  
des DIW Berlin

## Fünf Fragen an Karl Brenke

### „In manchen Branchen wird es eher eine Fachkräfteschwemme geben“

**Herr Brenke, wir haben in Deutschland eine unerwartet stark boomende Wirtschaft. Jetzt wird über einen Fachkräftemangel geklagt. Zu Recht?**

In erster Linie wächst die Beschäftigung im Dienstleistungssektor. Zwar hat auch die Produktion der Industrie angezogen, allerdings haben wir dort noch immer 300 000, und damit sechs Prozent weniger Arbeitsplätze als vor der Krise. Es wird noch eine geraume Zeit dauern, dass hier die Lücke, die bei den Arbeitsplätzen entstanden ist, wieder geschlossen wird. Von daher kann gerade die Industrie derzeit nicht über Fachkräftemangel klagen.

**Wie kommt es dann, dass Unternehmensverbände und Medien einen Fachkräftemangel beklagen?**

Es gibt immer irgendwelche Klagen. Vor einigen Jahren hat man darüber geklagt, dass Deutschland international nicht wettbewerbsfähig sei. Das hat sich als Fata Morgana erwiesen. Jetzt wird darüber geklagt, dass in Deutschland die Fachkräfte fehlen. Da ist heute genauso wenig dran. Im Gegenteil: Ich sehe, dass wir gerade im naturwissenschaftlich-technischen Bereich und im Ingenieurwesen in einem Maße ausbilden, dass wir in kurzer Zeit die Studienabsolventen gar nicht auf dem deutschen Arbeitsmarkt unterbringen werden. Der Effekt könnte sogar sein, dass qualifizierte Fachkräfte vermehrt aus Deutschland abwandern werden.

**Uns droht also kein Fachkräftemangel, sondern eine Fachkräfteschwemme?**

Wir können nicht ausschließen, dass wir in manchen Branchen eine Fachkräfteschwemme haben werden. Man kann gegenwärtig nur wenige Bereiche identifizieren, wo es an Fachkräften mangelt. Am ehesten ist das noch bei den Ärzten der Fall. Dort ist das Angebot auf dem Arbeitsmarkt knapp. Dummerweise

sind es gerade die Ärzte, die in den letzten Jahren verstärkt abgewandert sind, zum Beispiel in die nordischen Länder. Dazu kommt, dass ausgerechnet die akademische Ausbildung eines Arztes am teuersten ist. Das heißt, auf diese Art und Weise subventioniert Deutschland andere Länder.

**Wie sieht denn die Lage zum Beispiel bei den Ingenieuren aus. Wie groß ist der aktuelle Bedarf?**

Bei Ingenieuren und Facharbeitern ist die Zahl der Arbeitslosen derzeit höher als vor der Krise. Ebenso haben wir weniger offene Stellen als vor der Krise. In den Fächern wie Maschinenbau und Verfahrenstechnik haben wir zurzeit genauso viele Studenten wie sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Es bleibt offen, ob diese Zahl an angehenden Fachkräften in nächster Zeit auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen sein wird. Es fehlt vor allem auch an der zahlungskräftigen Nachfrage der Unternehmen.

Betriebliche  
Ausbildung:  
» In Zukunft muss die Politik mehr steuern.«

**Was bedeutet das für die Ausbildungspolitik?**

Im akademischen Bereich haben wir bereits hohe Studentenzahlen, da wird die Politik nichts mehr ändern müssen. Mehr Gewicht muss in Zukunft auf die betriebliche Erstausbildung gelegt werden. Bisher war die Bildungspolitik hier ziemlich sozialpolitisch ausgerichtet, was sie auch sein musste, weil es an Lehrstellen mangelte und das Angebot der Wirtschaft nicht ausreichte. In Zukunft jedoch muss die Ausbildungspolitik mehr steuern. Noch immer wird in vielen Berufsfeldern deutlich über den Bedarf ausgebildet. Zum Beispiel sind ein Viertel der sozialversicherungspflichtigen Kraftfahrzeugtechniker Auszubildende. Man muss von den Modeberufen der Jugendlichen wegkommen und die Bildungspolitik stärker am Arbeitsmarkt ausrichten.

Das Gespräch führte  
Erich Wittenberg.  
Das vollständige  
Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
(Vizepräsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

**Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

Tobias Hanraths  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Lektorat**

Dr. Markus M. Grabka  
Prof. Dr. Alexander Kritikos

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent./min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,-  
Einzelheft Euro 7,-  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.